

Buchrezension:

Der emanzipierte Betrachter

„Kunst selbst sehen – Ein Fragenbuch“ von Angeli Janhsen

Als der Freiburger Kunstverein zur Buchvorstellung von Angeli Janhsen lud, kamen so viele, dass man Stühle dazu stellen musste. Warum dieses immense Interesse? Der große Andrang lässt vermuten, dass Angeli Janhsen einen Nerv unserer Zeit getroffen hat. Das Thema, das sie sich stellte, ist denkbar einfach: „Kunst selbst sehen. Ein Fragenbuch“. Ein Buch also, das Fragen aufwirft und keine Antworten liefert. Ist dies aber nicht genau das, was man von einem Buch erwartet: Antworten auf die eigenen Fragen oder zumindest Auskünfte, neue Erkenntnisse? Auch bezieht sich diese Themenstellung auf einen Vorgang, der doch eigentlich selbstverständlich ist, und verspricht nicht etwa eine Neubewertung der Kunst des 21. Jahrhunderts. Oder doch?

Dass solch ein Buch überhaupt nötig – ja, nötig! – geworden ist, hängt nicht nur mit der Entwicklung der Kunst der letzten Jahrzehnte zusammen, sondern auch mit der des Kunstbetriebs. Denn früher lag der Kunstwert noch im Werk selbst, Sehen war zugleich Verstehen; heute liegt er eher in seinem Marktwert. So hat sich mit der Zeit auch die Rolle des Betrachters grundlegend verändert, seine Fantasie wurde zum wesentlichen Faktor des Kunstwerks. Kriterien, nach denen man bislang Kunst bewertete, lassen sich heute nicht mehr auf sie übertragen.

Das macht es dem Betrachter schwer, zu beurteilen was Kunst ist und was nicht. Die Verunsicherung ist groß. Die einen haben Scheu zuzugeben, wenn sie mit einem Kunstwerk nichts anfangen können. Andere wenden sich ab ohne dem Kunstwerk überhaupt eine Chance zu geben. Meterweise füllen Bücher zur Frage „Was ist Kunst?“ die Regale in den Buchhandlungen – und können es uns doch nicht sagen. Das Schildchen an der Wand allein als Hinweis darauf, ob etwas Kunst ist oder nicht, ist denn doch zu wenig. Um die Spreu vom Weizen zu trennen muss der entmündigte Betrachter wieder Sehen lernen.

Stattdessen lässt er sich mit Audioguides bewaffnet wie fremdgesteuert durch die Ausstellungsräume lotsen. Schon in ihrer Einleitung bezieht Angeli Janhsen gegen diese Art der Kunstvermittlung Position, da sie das individuelle Kunsterlebnis mehr zerstörte denn bereicherte. Kunst müsse offen bleiben, denn sie werde von jedem zu jeder Zeit anders wahrgenommen. Darum sei es so wichtig, den Museumsbesuch nach seiner eigenen Regie zu gestalten.

Dieses Buch kann Anstöße geben Kunst besser zu verstehen. Es nimmt den Betrachter ernst und es nimmt Schwellenängste: „Es ist erschreckend, wie abhängig man sich oft macht, wie wenig man sich auf ›gesunden Menschenverstand‹, auf Intuition verlässt.“ Und gerade das macht es so wertvoll. Zudem ist es ein schönes Buch, portabel, gerade richtig, um es im Museum dabei zu haben. Und es stellt die entscheidenden Fragen, um sich – unabhängig jeglicher Vorgaben – selbst klar zu werden, was für einen *selbst* Kunst ist und was nicht. Und nur das zählt. Videre aude – wage es, die Kunst mit *deinen* Augen und *deinem* Verstand zu beurteilen!

Angeli Janhsen – KUNST SELBST SEHEN – Ein Fragenbuch, Modo Verlag, Freiburg 2013, 160 Seiten, 13,90 EUR.

Friederike Zimmermann

[Friederike Zimmermann: Der emanzipierte Betrachter. „Kunst selbst sehen – Ein Fragenbuch“ von Angeli Janhsen, in: Kultur Joker, April 2014]